

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 121 (1955)
Heft: 10

Artikel: "St-Mihiel 1918" (Fortsetzung)
Autor: Volkart, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-25896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«St-Mihiel 1918»

Von Oberst W. Volkart, Instr. Of d. Inf.

(Fortsetzung)

Während die *amerikanischen Divisionen*, die bis zum August 1918 schon in einer Gesamtstärke von mehr als einer Million Mann nach dem europäischen Festland herübertransportiert worden waren, bisher in der Regel nur dazu gedient hatten, die Reihen der Alliierten durch Ausfüllen entstandener Lücken zu stärken, sie also an den verschiedenen Stellen der Kampffronten nur als selbständig formierte Heereseinheiten zur Unterstützung der Waffenbrüder eingeschoben worden waren, war auf energisches Drängen des amerikanischen Oberkommandierenden, des General Pershing, hin, die amerikanischen Truppen nicht immer zersplittert einzusetzen, sondern ihnen an der Front die gleiche Stellung wie den Belgiern oder den Briten einzuräumen ⁽²³⁾, im Juli 1918 eine selbständige amerikanische Armee aufgestellt worden. An der schon einmal erwähnten alliierten Konferenz vom 24. Juli 1918 wurde auch bereits festgelegt, daß diese 1. amerikanische Armee die Operation «St-Mihiel», das Abquetschen des ausspringenden deutschen Frontbogens als erste Aufgabe zu übernehmen habe. Damit verwirklichte sich aber für den Monat September die Forderung General Pershing's ⁽¹⁹⁾, mit der auf persönlichen Antrag hin von ihm selbst geführten Armee vor eine eigene Aufgabe gestellt zu werden und eine von den Verbündeten unabhängige Probe der Kriegstüchtigkeit ablegen und bestehen zu können, nur zum Teil, denn das Unternehmen «St-Mihiel» schien ihm fürs erste doch als zu wenig wichtig. Foch ließ sich jedoch durch diesen Einspruch nicht beeinflussen und hielt an seinem einmal gefaßten Entschluß fest ⁽²³⁾. So wurden die Truppenkonzentrationen für den «St-Mihiel»-Angriff im Monat August mit Macht betrieben und am Ende dieses Monats konnte General Pershing das Kommando über den Wœvre-Abschnitt übernehmen. Sein Hauptquartier wurde in Ligny-en-Barrois beziehungsweise für die zweite Staffel in Neufchâteau aufgeschlagen. Als Chef des Stabes zeichnete Brigade-General Drum. Die Operationspläne waren am Abend des 2. September bereit, nachdem am gleichen Tage vorher eine weitere Konferenz der Generäle Foch, Pétain und Pershing mit dem Zweck stattgefunden hatte, die großen Linien für die Operation westlich der Maas auch sofort festzulegen. General Pétain sah vor:

- A: einen Angriff gegen die Süd- und Westfront des Konkavbogens St-Mihiel zur Aufhebung dieser Stellung, und daran anschließend
- B: einen Angriff von der Maas zum Ostrand des Argonnerwaldes gegen Mezières.

Als Zweck des ersten Unternehmens galten die Befreiung der Eisenbahnlinie Paris - Avricourt in der Gegend von Commercy und die Gewinnung einer guten Ausgangsbasis für das zweite Projekt B.

Das Operationsziel der ersten Aufgabe war räumlich wie zeitlich beschränkt und kann mit dem Erreichen der Linie Les Eparges - Hannonville-Hattonville - Vigneulles - Thiaucourt - Regniéville - Mosel (65 km Frontbreite) näher bezeichnet werden ⁽²⁾; es lag noch vor der Michel-Stellung. Sobald diese Linie erreicht war, sollten die freigewordenen amerikanischen Kräfte für die Operation B bereitgestellt werden ⁽⁴⁾.

Zwei Angriffe waren vorgesehen:

1. Ein *Hauptangriff* von Süden nach Norden zwischen Xivray und Pont-à-Mousson, das heißt vom Plateau Seicheprey - Limey gegen die Linie Vigneulles - Thiaucourt. Zur Verfügung standen zwei Armeekorps.
2. Ein *Nebenangriff* von Westen nach Südosten durch die Côtes Lorraines aus der Gegend Les Eparges - Mouilly mit einem Armeekorps, um die deutschen Truppen, welche die Maashöhen und den St-Mihiel-Bogen besetzt hielten, zu umfassen und einzukesseln, im Zusammenwirken mit dem Hauptangriff.
3. Im Zentrum hatte ein viertes Armeekorps die Verbindung zwischen den beiden Angriffsgruppen aufrecht zu erhalten, die Keilspitze bei St-Mihiel einzudrücken, den Gegner scharf zurückzudrängen und endlich den abgeschnittenen Geländeraum zu säubern.

Es war vereinbart worden, daß alle französischen Kommandostellen die Amerikaner in jeder Beziehung zu unterstützen hätten. Als Angriffstag wurde der 10. September als «Tag D» ins Auge gefaßt. Marschall Foch verlangte am 3. September diesen Termin, damit die Operation St-Mihiel zugunsten des Angriffs auf Mezières so rasch als möglich beendet werden könnte. Deshalb sollte ja auch das gesteckte Ziel nicht überschritten werden. Mezières war für die Zeit zwischen 20.-25. September vorgesehen. Die Angriffszeit war vorerst nur mit «H-Uhr» bezeichnet worden. Am 10. September war jedoch die gesamte Front der Amerikaner erst mit 10 Divisionen besetzt und der Aufmarsch war noch nicht ganz vollendet; der «D-Tag» wurde daher noch im letzten Augenblick auf den 12. September verschoben.

Die 1. amerikanische Armee begann vom 20. August an die vorher französische Front zu infiltrieren und übernahm das Kommando dieses Abschnitts am 30. August, 0400 Uhr, von Port sur Seille bis Watronville, an der Südostecke des Fortgürtels von Verdun, damit die VIII. und II. französische Armee je auf ihren inneren Flügeln ablösend. Die bestehenden Zonen- und Abschnittsgrenzen blieben dabei ziemlich unverändert. Das Armeekom-

mando wurde in taktischer Beziehung dem Kommandanten der französischen Armee Nord und Nordost, General Pétain, bezüglich Nachschub dem Kommando der Armeegruppe Ost, das General Castelnau inne hatte, unterstellt.

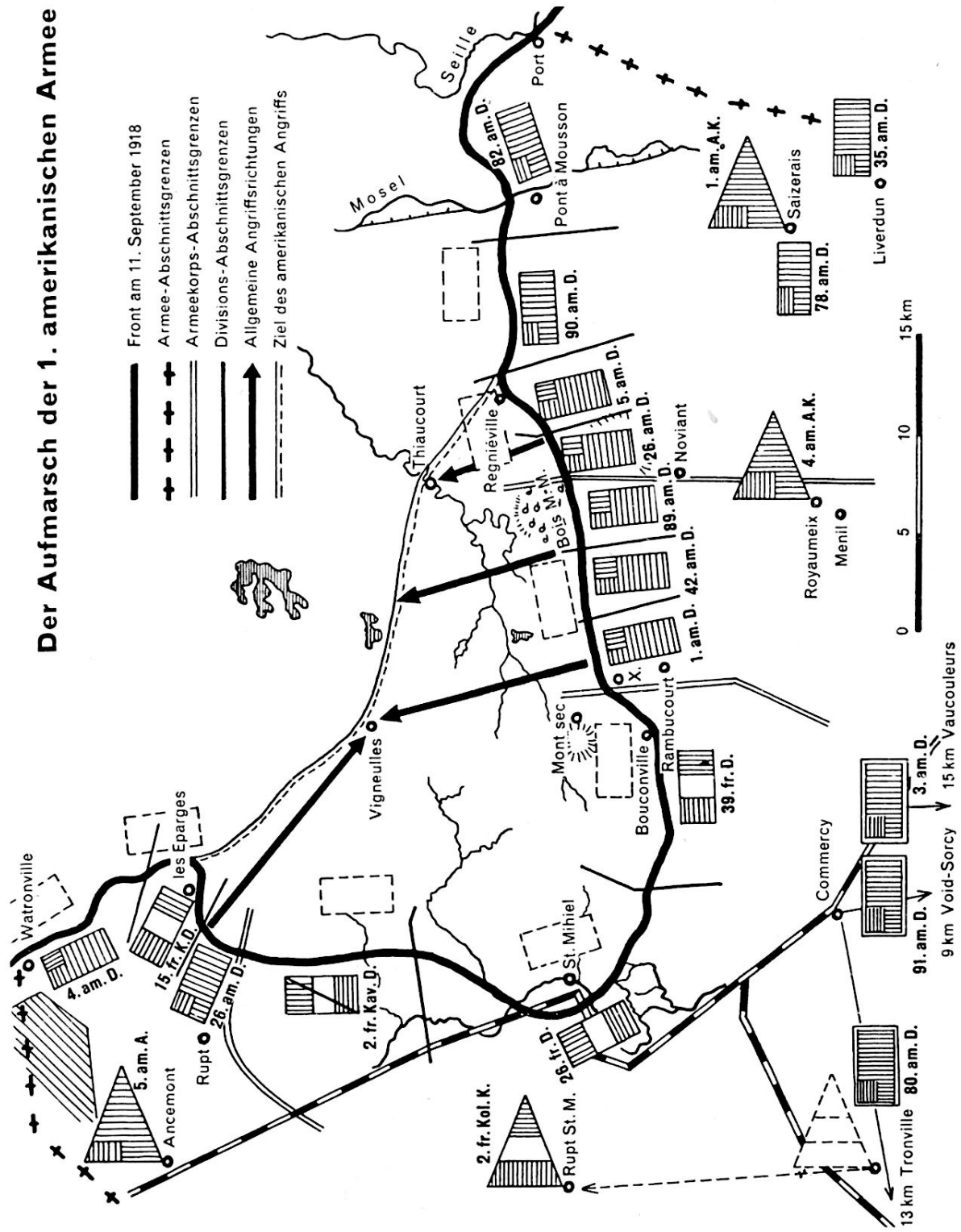
Nach zahlreichen Verschiebungen kristallisierte sich bis zur Nacht auf den 12. September ⁽⁴⁾ folgende Ordre de bataille von Ost nach West heraus:

1. *amerikanisches AK.*: Generalmajor Liggett; Hauptquartier Saizerais; von Port sur Seille inklusive bis Ostrand Bois Mort-Mare und Linie Limey-Noviant inklusive 25 km
 1. Linie: 82. amerikanische Division 13 km
 90. amerikanische Division 6 km
 5. amerikanische Division 3 km
 2. amerikanische Division 3 km
 2. Linie: 78. amerikanische Division südlich Rosières-Saizerais
4. *amerikanisches AK.*: Generalmajor Dickmann; Hauptquartier Ménil-la-Tour/Royaumeix; von Bois Mort-Mare inklusive bis Mont-sec exklusive und Linie Xivray - Rambucourt inklusive 10 km
 1. Linie: 89. amerikanische Division 3½ km
 42. amerikanische Division 3 km
 1. amerikanische Division 3½ km
 2. Linie: 3. amerikanische Division in der Gegend Void-Vaucouleurs
2. *französisches Kol.K.*: Generalmajor Blondlat; Hauptquartier Ernecourt, später Rupt/St-Mihiel; von Mont-sec inklusive/Bouconville inklusive bis Mouilly - Rupt je exklusive 38 km
 1. Linie: 39. französische Division 11½ km
 26. französische Division 17 km
 2. französische Kavallerie-Division zu Fuß (Kürassiere) 9½ km
5. *amerikanisches AK.*: Generalmajor Cameron; Hauptquartier Ancemont; von Mouilly inklusive bis Watronville inklusive 16 km
 1. Linie: 26. amerikanische Division 2 km
 15. französische Kol.Division 5 km
 4. amerikanische Division 9 km

Armee-Reserven:

35. amerikanische Division hinter 1. amerikanischem AK. im Raum Liverdun - Frouard
91. amerikanische Division hinter 4. amerikanischem AK. im Raum Void - Sorcy
80. amerikanische Division hinter 2. französischem Kol.K. bei Tronville

Der Aufmarsch der 1. amerikanischen Armee



Es standen also 12 Divisionen (8 amerikanische und 4 französische) westlich der Mosel in der ersten Linie, die von 5 weiteren amerikanischen Divisionen direkt unterstützt werden konnten; General Tournès ⁽²³⁾ spricht davon, daß auch noch weitere 4 französische Divisionen zur Unterstützung bereitgestanden haben sollen.

Die 1. amerikanische Armee war eingerahmt: rechts von der VIII. französischen Armee (32. Armeekorps) und links von der II. französischen Armee (17. Armeekorps).

Die *amerikanische Infanterie-Division* hatte im Herbst 1918 etwa folgende Truppenzusammensetzung:

- 4 Infanterie-Regimenter zu je 2000 Gewehren
- 3 Maschinengewehr-Bataillone
- 2 leichte Artillerie-Regimenter zu je 6 Batterien
- 1 schweres Artillerie-Regiment zu 6 Batterien
- 1 Pionier-Regiment
- 1 Signal-Bataillon
- 1 Minenwerfer-Bataillon und Hilfswaffen (Verpflegung, Sanität usw.)

Eine einzige amerikanische Division hatte somit, grob gerechnet, den fünffachen Bestand einer deutschen Infanterie-Division dieser Zeit. Selbst unter der Annahme, daß die Bestände der französischen Angriffs-Divisionen denjenigen der deutschen Heeresseinheiten mehr oder weniger entsprochen haben dürften, da ja auch die Franzosen die ruhigere St-Mihiel-Front zur Wiederherstellung und Vervollständigung ihrer abgekämpften Truppen benützten ⁽⁴⁷⁾, war damit den 7 deutschen Stellungen-Divisionen mehr als die sechsfache Übermacht an Kämpfern gegenübergestellt. Die Angaben des Generalleutnants Schwarte ⁽¹⁹⁾, daß sich das Kräfteverhältnis zwischen Verteidigern und Angreifern an der St-Mihiel-Front ohne Berücksichtigung der starken amerikanischen Überlegenheit an Artillerie und Flugzeugen etwa auf 1:6–8 gestellt haben mochte, dürften damit der Wirklichkeit weitgehend entsprechen.

Ganz enorm war die Zuteilung an *Artillerie* an die 1. amerikanische Armee, wie sie natürlich für einen Angriff des Jahres 1918 nicht anders zu erwarten war. Bereits am 17. August hatte Marschall Foch an General Pershing gemeldet, er werde vom französischen Oberbefehlshaber Nord/Nordost zusätzlich noch 17 Artillerie-Regimenter und einzelne schwerkalibrige Artillerie-Abteilungen erhalten. Ohne die eigene Divisionsartillerie verfügten die Amerikaner damit über folgende französischen Verstärkungskräfte:

<i>Hauptangriff:</i>	6 Feldartillerie-Regimenter	7,5 cm	18 Abteilungen
	3 Kanonen-Regimenter	10,5 cm	9 Abteilungen

2 Kanonen-Regimenter	15,5 cm	5 Abteilungen
2 Haubitz-Regimenter	15,5 cm	6 Abteilungen
1 Sturmartillerie-Regiment		
49 Fußartillerie-Batterien		

<i>Nebenangriff:</i> 2 Feldartillerie-Regimenter	7,5 cm	6 Abteilungen
1 Kanonen-Regiment	15,5 cm	2 Abteilungen
1 Motor-Kanonen-Abteilung	15,5 cm	1 Abteilung
1 Haubitz-Regiment	15,5 cm	3 Abteilungen
einige Fußartillerie-Batterien der II. französischen Armee in den alten Stellungen		

Schwere Armee-Artillerie:

3 Kanonen-Abteilungen	24 cm
3 Haubitz-Abteilungen	27 cm
1 Kanonen-Abteilung	29,3 cm
2 Kanonen-Batterien	30,5 cm
3 Kanonen-Batterien	32,9 cm
1 Kanonen-Batterie	34 cm
5 Kanonen-Batterien (Schiffs- geschütze)	16 cm

Dazu kam noch die sogenannte *Grabenartillerie*:

8 Batterien	24 cm
5 Batterien	5,8 cm
von der II. und VIII. französischen Armee, die in der Stel- lung geblieben waren.	

Nach einem Befehl des Stabschefs der I. amerikanischen Armee vom 2. September war die *gesamte Artilleriedotation* für den Angriff die folgende:

<i>Armeekorps + Divisionen</i>		<i>Armee</i>	
<i>1. amerikanisches AK.</i>			
76	Batterien bis zu 7,5 cm	6	Batterien 8 cm
9	Batterien 10,5 cm	4	Batterien 9,2 cm
16	Batterien 12 cm	1	Batterie 14,5 cm
1½	Batterien 15 cm	2	Batterien 16 cm
46	Batterien 15,5 cm	4	Batterien 24 cm
6	Batterien 22 cm	4	Batterien 27 cm
4½	Batterien 24 cm	2	Batterien 29,3 cm
		1	Geschütz 34 cm

26	Geschütze	9	cm	} als immobile Sektor-Artillerie
38	Geschütze	9,5	cm	
22	Geschütze	12	cm	
6	Geschütze	14,5	cm	
4	Geschütze	15,5	cm	

Total rund 800 Geschütze, davon mehr als 250 Geschütze mit 15-cm- und höherem Kaliber.

4. amerikanisches AK.

78 Batterien bis zu	7,5 cm	6 Batterien	8 cm
18 Batterien	10,5 cm	2 Batterien	15,5 cm
8 Batterien	12 cm	1 Batterie	16 cm
33 Batterien	15,5 cm	4 Batterien	24 cm
2 Batterien	22 cm		
26 Geschütze	9 cm	} als immobile Sektor-Artillerie	
8 Geschütze	9,5 cm		
12 Geschütze	12 cm		
2 Geschütze	14 cm		
2 Geschütze	15,5 cm		

Total rund 650 Geschütze, davon etwa 170 Geschütze mit Kaliber 15 cm und mehr.

2. französisches Kol.K.

23 Batterien bis zu	7,5 cm	4 Batterien	24 cm
3 Batterien	10,5 cm		
9 Batterien	15,5 cm		
2 Batterien	24 cm		
12 Geschütze	9 cm	} als immobile Sektor-Artillerie	
16 Geschütze	10,5 cm		
28 Geschütze	12 cm		
12 Geschütze	15,5 cm		

Total rund 230 Geschütze mit etwa 72 Geschützen über 15 cm.

5. amerikanisches AK.

51 Batterien bis zu	7,5 cm	12 Batterien	15,5 cm
27 Batterien	15,5 cm	2 Batterien	16 cm
4 Batterien	27 cm	2 Batterien	32,9 cm
4 Geschütze	12 cm	} als immobile Sektor-Artillerie	
4 Geschütze	15,5 cm		
4 Geschütze	22 cm		

Total rund 400 Geschütze, davon etwa die Hälfte der Geschütze mit einem Kaliber von 15 cm und mehr.

Für alle vier Armeekorps-Abschnitte waren nicht nur noch weitere 75 Batterien angemeldet, sondern auch noch 56 französische Eisenbahn-Geschütze mit 19-cm- bis 40-cm-Kaliber, in drei Gruppen zusammengefaßt, zur Verfügung gestellt. Der Gesamtbestand der alliierten Artillerie kann infolgedessen auf rund 2500 Geschütze angesetzt werden, von denen knapp zwei Drittel ein kleineres Kaliber als 15 cm hatten. Unveröffentlichte deutsche Angaben kommen sogar auf 3100 Geschütze.

Bei der Zuteilung der Batterien an die vier Armeekorps fällt auf, daß die beiden Korps des Hauptangriffs sowie das französische Verbindungskorps nur etwa 30 % schwere Batterien (15 cm und mehr) zur Unterstützung hatten, während beim 5. amerikanischen Armeekorps des Nebenangriffs die schweren Batterien schon annähernd die Hälfte des Gesamtbestandes ausmachten. Die Zuteilung und Abstufung der Kaliberstärken für die einzelnen Armeekorps illustriert sehr einleuchtend die artilleristischen Aufgaben und die Notwendigkeiten der gesteigerten Reichweiten. – Die Armee-Artillerie bestand begreiflicherweise mehrheitlich aus 15-cm- bis 34-cm-Batterien.

General Pershing hatte für alle drei Armeekorps nur einen Artilleriechef und einen Artilleriestab, weshalb er schon Mitte August bei General Pétain für zwei Korpsstäbe noch das erforderliche Personal anforderte; dieses wurde ihm zwei Tage später durch Marschall Foch zugesagt und am 19. August auch schon zur Verfügung gestellt.

An Munition wurden die Dotationen für fünf Großkampftage durch den Oberbefehlshaber Nord/Nordost bereitgestellt. Transport und Einlagerung der Munition wurden entsprechend einer Vereinbarung, daß das französische Kommando die Amerikaner in jeder Beziehung zu unterstützen habe, durch die Franzosen bewerkstelligt. Die amerikanische Armee hatte sich mit diesen Arbeiten nicht zu befassen. Betreffend Organisation des rückwärtigen Dienstes machte der Kommandant der abgelösten II. französischen Armee, General Hirschauer, dem amerikanischen Oberkommandanten den Vorschlag, die alte Regelung zu belassen und sie teilweise zu übernehmen, was von diesem auch angenommen wurde.

Für seinen Angriff meldete General Pershing den dringenden Bedarf von 150 schweren und 300 leichten *Panzern* beim französischen Oberkommando an. Zum Armeeverband gehörte die 1. amerikanische Tankkorps-Brigade, die bisher als einzige, mit zwei Bataillonen, bestanden hatte; sie war unter französischer Anleitung in Bourg aufgestellt und ausgebildet worden und war mit Renault-Tanks, den besten Panzern des Ersten Weltkrieges, aus-

gerüstet, da die Amerikaner noch nicht über eigene Tanktypen verfügten und ganz auf alliiertes Material angewiesen waren. Die Brigade befand sich beim 5. amerikanischen AK., wurde aber am 3. September zum 4. amerikanischen AK. befohlen, weil die Tanks in ihrer Gesamtheit den Hauptangriff unterstützen sollten. Bei der Offensive im St-Mihiel-Bogen trat diese 1. Tankkorps-Brigade zum erstenmal in Aktion, sollte aber nach Heigl nicht recht zum Eingreifen kommen. Zusätzlich bewilligte Marschall Foch noch umgehend das 505. französische Tank-Regiment zu 3 Bataillonen; auch dieses verfügte über leichte Renault-Tanks. – Die schweren Panzer sollten von den Engländern entliehen werden. Marschall Haig sah sich aber nicht in der Lage, dem Gesuch zuzustimmen und gab einen ablehnenden Bescheid, so daß an deren Stelle noch ein viertes französisches leichtes Tank-Bataillon abgegeben wurde, zusammen mit drei «Groupements» schwererer «Medium»-Tanks.

Die technischen und taktischen Einzelheiten dieser beiden Panzertypen sind folgende:

	<i>Renault</i>	<i>Medium A</i>
Gewicht	6,7 t	14 t
Länge	4–5 m	6,08 m
Breite	1,74 m	2,62 m
Höhe	2,14 m	2,75 m
Kettenbreite	0,34 m	0,52 m
Bewaffnung: 1 Kanone	37 mm oder	3 Mg.
	1 Mg.	
Munition	240 Schuß (K)	5400 Schuß
Bemannung	2 Mann	3 Mann (1 Of.)
Seitenpanzer	16 mm	10 mm
Panzer: starke Neigungen	8 mm	10–14 mm
Decke und Bauch	6 mm	6 mm
Höchstgeschwindigkeit	8–12 km/h	13 km/h
Steigfähigkeit	45 Grad	40 Grad
Überschreitfähigkeit	2 m	2,5 m
Kletterfähigkeit	60 cm	80 cm
Watfähigkeit	70 cm	90 cm
Umwerfvermögen (Bäume)	20–25 cm	30–35 cm
Benzinvorrat	90 l	320 l
	für 45–60 km	für 120 km

Der Stabschef der 1. amerikanischen Armee verfügte folgende Gruppierung ⁽²⁴⁾:

1. *amerikanisches AK.*: 505. französisches Tank-Regiment
 - 3 Bataillone zu je 45 «Renaults» 135 T.
 - 2 Groupements «Mediums» 16 s. T.
 (je 8 Tanks bei der 2. und 5. Div.) im Bois de Villers en Haye, hinter der 90. amerikanischen Division
4. *amerikanisches AK.*: 1. amerikanische Tankkorps-Brigade
 - 2 Bataillone zu je 45 «Renaults» 90 T.
 - 1 Groupement «Mediums» 8 s. T.
 in Ansauville, hinter der 42. amerikanischen Division
- Reserve*: 1 französisches Tank-Bataillon «Renaults» 45 T.
im Bois de la Rappe, hinter der 2. amerikanischen Division

Total: 270 Renault-Tanks
24 Medium-Tanks

1160 Kampf-, Jagd- und Beobachter-*Flugzeuge*, Tag- und Nachtbomber, darunter eine französische Flieger-Division ⁽⁴⁾ und andere französische Staffeln mit zusammen 550 Flugzeugen und auch englische Geschwader (40) waren bereitgestellt. Nach neuester deutscher Quelle sollen es sogar 1400 Flugzeuge gewesen sein. Jedenfalls «die größte Luftwaffenmassierung, die bis damals je eingesetzt worden ist» ⁽⁹⁾. Administrativ blieben die zugeordneten Flieger ihren Stamm-Armeen unterstellt; nur taktisch unterstanden sie der 1. amerikanischen Armee. Sie sicherten eine für die deutsche Abwehr erdrückende alliierte Luftüberlegenheit.

Generalleutnant Schwarte glaubt damit ⁽¹⁹⁾, daß im ganzen rund eine halbe Million Mann bei der 1. amerikanischen Armee für den großen Angriff zur Verfügung gestanden hätten.

Obwohl General Pétain im Sinne einer strengsten Geheimhaltung schon am 17. August verlangt hatte, daß vom Stabe des Generals Pershing nur Stabschef und höchstens zwei weitere Offiziere in den Angriffsplan eingeweiht werden sollten, und Weisungen erlassen hatte, welche verboten:

- die unterstellten Kommandanten und Truppen zu rasch zu orientieren – (erst am 3. September wurden die Armeekorpskommandeure ermächtigt, die Offiziere ihrer Stäbe soweit notwendig, beizuziehen);
- vom Regiment an abwärts das Telefon zu gebrauchen;
- bis zum «D minus 2»-Tag Frontveränderungen vorzunehmen;
- Bewegungen bei Tag und ohne Fliegerschutz durchzuführen;
- Artillerieschießen vorzunehmen, die auf einen Angriff schließen lassen könnten;
- Material oder Munition vor dem letzten Augenblick und ungetarnt zu transportieren;

- vor der letzten Nacht die Artillerie vorzubereiten;
- Geschütze einzuschießen,

hatte er schon ganz zu Beginn der Aufmarschbewegungen gegenüber dem amerikanischen Oberkommandierenden feststellen müssen, daß «Offiziere und Soldaten über Geheimnisse plauderten» ⁽⁴⁾, während er selbst doch nur General Castelnau und den Stabschef über die bevorstehende Aktion in Kenntnis gesetzt habe. Es sei unter diesen Umständen unmöglich, daß der Feind nicht gewarnt werde. Alles müsse getan werden, um den Gegner zu täuschen und die eigenen Absichten zu tarnen. Zu diesem Zweck schlug General Pétain vor, amerikanische Offiziere in die verschiedensten Abschnitte der südlichen Front in Lothringen, im Oberelsaß und in den Vogesen zu Rekognoszierungen und zur Veranlassung falscher Meldungen abzukommandieren. Der südlich benachbarten VIII. französischen Armee sollten vorbereitende Weisungen ausgegeben werden, die auf amerikanische Offensivabsichten in deren Abschnitt schließen ließen. Auf der nördlichen Front verstärkten die Franzosen und in der Picardie die Briten ihre Nachtbombardierungen des deutschen Hintergeländes. – Ferner erhielt General Castelnau den Befehl, eine Artilleriedemonstration im Oberelsaß vorzubereiten. Damit diese ihre volle Wirkung erhielt, wurden auch die Frontkommandanten der VII. französischen Armee der Überzeugung gelassen, daß wirklich eine wichtige Angriffsaktion bei ihnen ausgelöst werden sollte. Die Artillerieschießen begannen am 5. September, wurden mit kleineren Handstreichunternehmungen franco-amerikanischer Truppen verbunden und bis zum ursprünglichen Angriffstag, den 10. September, verlängert. Den Deutschen sollte unbedingt vorgetäuscht werden, daß der von ihnen vermutete und erwartete Angriff in der Wœvre-Ebene nur ein Ablenkungsmanöver darstellte, und nicht umgekehrt. Der Erfolg war gut: Deutsche Truppenverstärkungen und Artilleriekonzentrationen wurden bald aus der Gegend von Kolmar gemeldet. Außerdem wurden keine neuen Kampfdivisionen in den St-Mihiel-Abschnitt verschoben.

An der eigentlichen nächsten Angriffsfront dagegen wurde auf höchsten Befehl in bezug auf direkte Kampfhandlungen eine äußerste und ungewöhnliche Zurückhaltung geübt, die so groß war, daß nicht einmal Gefangene von den deutschen Patrouillenunternehmungen eingebracht werden konnten. Und doch wäre gerade damals für die deutsche Oberste Heeresleitung ein einziger Gefangener vielleicht ebenso wichtig gewesen wie ein taktischer Erfolg. Im Vorfeld war eine unmittelbare Fühlung mit den Amerikanern nicht vorhanden; die deutschen Verteidiger bemerkten während des Tages vom Gegner so gut wie gar nichts. Der amerikanische Armeebefehl vom 3. September hatte sich also gut durchgesetzt, nämlich daß die vordere

Zone zwischen den während mehrerer Monate unbesetzt gebliebenen Linien tagsüber, soweit möglich, weiterhin nicht besetzt werden sollte, um den geplanten Angriff damit zu tarnen. Allerdings waren die Korpskommandeure besonders ermächtigt worden, zum Schutz der vielen nun vor der Widerstandslinie vorgesehenen Artilleriestellungen und Munitionsdepots die Besatzungen dort zu verstärken und die Maschinengewehre zu vermehren. Von einer Infanterietätigkeit der Amerikaner konnte aber trotzdem nicht gesprochen werden, vor allem wohl, weil die Vorposten die Weisung hatten, sich beim Herannahen der zahlreichen deutschen Patrouillen zurückzuziehen. – Auch die Tätigkeit der amerikanischen Artillerie blieb sehr gering; sie nahm zwar in den Tagen vom 7.–10. September an Stärke zu, konnte aber immer noch als mäßig bezeichnet werden. Und um ein Anwachsen der Lufttätigkeit vor dem Angriffstag zu verhindern, war sogar der Flugdienst besonders eingeschränkt worden; einzig für das Photographieren der feindlichen Verteidigungsorganisation wurde dieses Gebot gelockert.

Trotzdem war es dem deutschen Nachrichtendienst, wie auch der Infanterie-, Artillerie- und Luftbeobachtung der Truppe bereits seit etwa Mitte August nicht entgangen, daß sich zwischen St-Mihiel und der Mosel mehr und mehr eine amerikanische Front bildete ⁽²⁸⁾, und daß seit dem 20. dieses Monats der Verkehr hinter den feindlichen Linien lebhafter und anhaltender wurde und sich täglich steigerte. Seit Monatsende wurde die Gewißheit der amerikanischen Angriffsvorbereitungen gegenüber der Südfront immer drohender. Anfangs September waren die Truppenbewegungen teilweise sogar ohne jede Rücksicht auf die im fünften Kriegsjahre selbstverständliche Tarnung und Verschleierung vorgenommen worden, so daß sich die deutsche Führung tatsächlich noch die Frage vorlegte, ob es sich hier um eine einfache Ablösung durch ungeübte amerikanische Truppen, um nur vorgetäuschte Angriffsabsichten oder um ernsthafte Vorbereitungen handelte ⁽⁴⁶⁾. In Anbetracht dessen aber, daß an der Westfront des Keils die bisherige Ruhe noch anhielt, hatte die Oberste Heeresleitung zuerst eher noch den Eindruck eines nur von Süden bevorstehenden Angriffs, vor allem beiderseits der Mosel, weshalb das Armeekommando sogar noch den Gedanken erwogen hatte, durch einen eigenen Angriff mit beschränktem Ziel aus der Südfront gegen die Linie Xivray – Noviant – Blénod die Absichten des Gegners zu durchkreuzen, seine Angriffsvorbereitungen zu zerschlagen, Material und Artillerie zu erobern und die Moral der eigenen Truppe zu heben und zu stärken. Die Geheimhaltung dieses Angriffs wäre ja leicht erreichbar gewesen, weil doch gleichzeitig alle Maßnahmen für die Verteidigung betrieben werden mußten. Die Oberste Heeresleitung erklärte sich am 8. September mit diesem Vorschlag einverstanden, «wenn der An-

griff in wenigen Tagen geschehen könne», und beauftragte die Heeresgruppe von Gallwitz, den Angriff mit eigenen und Truppen der links anschließenden 19. Armee zu führen. Seit dem gleichen Tage jedoch mehrten sich die Meldungen, daß auch ein franco-amerikanischer Angriff von Westen her möglich und zu erwarten sei. Die Voraussetzungen fielen damit aber für die geplante Angriffsaktion dahin, weil nicht riskiert werden durfte, daß die deutschen Divisionen mitten in der Schlacht an der Südfront in ihrer rechten Flanke bedroht und angegriffen wurden. Das Heeresgruppenkommando beantragte deshalb schon am 9. September der Obersten Heeresleitung, nicht nur vom vorgeschlagenen und genehmigten Entlastungsangriff Abstand zu nehmen, sondern auch noch den Befehl für die sofortige Einleitung der «Loki-Bewegung», wie die Rückzugsbewegung aus dem Frontbogen genannt wurde, und für die Besetzung der Michelstellung die Zustimmung zu erteilen. Um letztere Weisung hatte nämlich General Fuchs am gleichen Tage abermals besonders gebeten, nachdem er schon Ende August um Ersatz der Reserve- und Landwehrtruppen und um die Bewilligung der Einleitung des Abmarsches in die vorbereitete Michelstellung vergebens nachgesucht hatte ⁽²⁹⁾. General Ludendorff erklärte sich schon am nächsten Tage mit beiden Anträgen zur Vermeidung unnötiger Mannschafts- und Materialverluste und mit Rücksicht auf das hinter der Michelstellung liegende Industriegebiet von Briey einverstanden ⁽³⁵⁾, verlangte aber ausdrücklich, daß die Absetzbewegung hinausgezögert werden müsse, solange es die taktische Lage irgendwie erlaube, weil er immer noch alle Hoffnung und allen Glauben hatte, einen drohenden feindlichen Angriff rechtzeitig genug zu erkennen ⁽¹⁹⁾, um doch noch eine Verstärkung der alten Besetzung befehlen zu können. General von Gallwitz ordnete gleichen Tages – 10. September – die sofortige Einleitung der wohlvorbereiteten und systematischen Besetzung der Michelstellung an, behielt sich aber den ausdrücklichen Befehl für den Beginn des Rückzuges persönlich vor. Die «Loki-Bewegung» bestand offiziell aus acht Bergetagen, in denen alle vorwärts der Michelstellung angehäuften Vorräte und das sehr umfangreiche und kostbare Heeresgut zurückgeführt werden sollten, und aus vier Loki-Nächten, in denen die Truppe unter Zerstörung aller Unterkünfte schrittweise und unter Beibehaltung der Fühlung mit dem Gegner in die vorbereitete Sehnenstellung zurückgehen mußte. Der 11. September war als der erste Bergetag bestimmt worden, nachdem teilweise schon am 8. September mit der Materialräumung begonnen worden war. Die unbespannten schweren Batterien fingen mit dem Abmarsch an.

Nach Mitteilung des Armeeoberkommandos hatten übrigens drei in den letzten Tagen abgeschossene amerikanische Flieger die bisherigen Nach-

richten bestätigt, die 1. amerikanische Armee werde in kurzem zwischen St-Mihiel und Pont-à-Mousson mit 10 Divisionen angreifen, während französische Truppen aus der Gegend von Les Eparges vorstoßen würden. Zweck des Angriffs sei die Abschnürung des vorspringenden Bogens von St-Mihiel und die Schaffung einer neuen Ausgangsstellung für einen im nächsten Frühjahr gegen Metz zu führenden Angriff.

Gleichzeitig beantragte die Heeresgruppe auch die direkte Unterstellung der drei Reserve-Divisionen der Obersten Heeresleitung zur Unterstützung beider Flanken der Armee-Abteilung C und der linken Flanke der 5. Armee. Das Einverständnis General Ludendorffs für diese Verfügung traf am 12. September um 0215 Uhr ein.

Nachdem noch am 10. September der Befehl für den Rückzug aus dem St-Mihiel-Bogen von den Stellungstruppen nicht sofort erwartet wurde und sogar noch angeordnet worden war, daß der Kampf vorläufig um die alte Linie geführt werden müsse, traf am späten Nachmittag des 11. September einigermaßen unvermutet doch der Befehl mit dem Stichwort «Ausweichen» ein, der besagte, daß die Vorbereitungen für die Absetzbewegungen zuerst für die Rückschaffung des Trosses, dann für die Umgruppierung für den Großkampf mit großer Tiefenstaffelung, die Besetzung der «grünen Linie» als Hauptwiderstandslinie durch die Bereitschaftstruppen und die Aufgabe des Vorfeldes in der folgenden Nacht vorzunehmen seien. Entsprechend der Rückverlegung der Infanterie sollte auch die Artillerie umgruppiert und die besonders gefährdete Südfront durch den Einsatz der Artillerie-Reserven der Armee-Abteilung C verstärkt werden. Diese Ausweichbewegungen, reichlich spät angeordnet, sollten die Kampfgruppen dem feindlichen Massenfeuer entziehen und den Angriff der Amerikaner vor den neuen Stellungen der zweiten Linie zum Scheitern bringen. Das Ausweichen in die «grüne Linie» sollte um 2400 Uhr beendet sein, damit dann der Stellungswechsel der Batterien in die zugewiesenen neuen Räume durchgeführt werden konnte. Ein Teil der Batterien befand sich jedoch schon um 2200 Uhr in der Umgruppierung nach rückwärts ⁽³⁵⁾. Bei dem aufgewühlten Boden und den schlüpfrigen Wegen oder in den dunkeln Wäldern gestaltete sich alles äußerst schwierig; die Truppen hatten in der Regennacht große Mühe, sich zurechtzufinden. Sie waren aber unabhängig, denn die Verpflegung war für mehrere Tage auf den Mann gegeben worden. Jedenfalls ist festzuhalten: die ganze Armee-Abteilung C war in der Nacht zum 12. September aus eigenem Antrieb in der Bewegung.

(Fortsetzung folgt)